

Konjunkturpolitik in Zeiten von Krisen

Aufgaben

- 1 Fassen Sie den vorliegenden Text zusammen. (Material)
(20 BE)
- 2 Stellen Sie ausgehend vom Material die Möglichkeiten und Grenzen von Konjunkturprognosen durch Wirtschaftsforschungsinstitute dar.
(25 BE)
- 3 Untersuchen Sie, inwieweit wirtschaftliche und politische Krisen Einfluss auf die Entwicklung des Parteiensystems in Deutschland haben können.
(25 BE)
- 4 Lisa Nienhaus und Kolja Rudzio halten als „Lehre aus der Vergangenheit“ fest:
„Energiekrisen kosten Wohlstand. Eine Rezession ist wahrscheinlich [...]“ (Material)
Diskutieren Sie vor dem Hintergrund des Zitats die Notwendigkeit und mögliche Auswirkungen staatlicher Maßnahmen zur Sicherung des wirtschaftlichen Wohlstands in Deutschland.
(30 BE)

Material**Lisa Nienhaus und Kolja Rudzio: Kann das noch gut gehen? (2022)**

[...] Gerade erst hat nach der langen Zeit der Pandemie endlich alles wieder geöffnet, die Menschen gehen in Restaurants und Hotels, sie kaufen ein und verreisen – und schon droht dem Aufschwung wieder Gefahr. Sie kommt in Form hoher Preise und drohender Energieknappheit daher. Und in Form des R-Worts, das nun über allem zu schweben scheint. R wie Rezession.

- 5 Rezession bedeutet: Die Wirtschaft wächst nicht mehr, sie schrumpft, mindestens zwei Quartale in Folge. Firmen gehen pleite, Menschen verlieren ihre Jobs. Aber kommt die Rezession nun wirklich? Oder ist sie nur das nächste dunkle Szenario der ewigen Pessimisten? Wer sich mit Ökonomen unterhält und ihre Forschung studiert, kann daraus drei Lehren ziehen.

- 10 Die Gegenwart ist seltsam, das zeigt schon ein Blick auf die Daten: Die Arbeitslosigkeit in Europa liegt auf einem Rekordtief, die Preise steigen in Rekordgeschwindigkeit. Die Unternehmen haben so volle Auftragsbücher wie zuletzt in den Sechzigerjahren und versuchen, die hohe Nachfrage irgendwie in den Griff zu kriegen – doch dabei fehlt es an allen möglichen Gütern, vom Kühlschrank bis zum Fahrrad. All das sind normalerweise Symptome eines extremen Booms. Der aber spiegelt sich an
15 anderer Stelle nicht in den Zahlen wider. Die deutsche Wirtschaftskraft hatte zum Beispiel im ersten Quartal 2022 laut Statistischem Bundesamt das Vorpandemieniveau noch nicht wieder erreicht.

Das liegt daran, dass Güter und Arbeitskräfte schneller knapp werden als gewöhnlich beim Auf und Ab der Konjunktur – schon im Aufschwung, nicht erst im Boom. Es ist eine doppelte Knappheit, die diese Zeit so seltsam macht:

- 20 Die erste Knappheit kommt infolge der Pandemie. Die hat die Wirtschaft tatsächlich verändert. Das kommt wohl überraschend für jene, die zu Beginn der Pandemie noch hofften, die Wirtschaft einfach staatlich gestützt in den Tiefschlaf versetzen zu können, um sie danach wieder aufzuwecken. Jetzt zeigt sich: Nach dem Aufwecken ist es nicht möglich, einfach weiterzumachen wie zuvor. Plötzlich fehlen Arbeitskräfte, Vorprodukte und Rohstoffe, Lieferketten sind gerissen. Das hat auch Folgen für Konsumprodukte und Dienstleistungen, die knapp werden. Und: Es sorgt für steigende Preise.

- 25 Mit der Zeit würde sich das wieder einrenken, würde der Markt die Menschen und Produkte wieder dorthin ordnen, wo sie am dringendsten benötigt werden. Wie er es durch Preissignale gemeinhin in der Vergangenheit immer wieder geschafft hat. Es wäre eine vorübergehende Anpassungskrise, gäbe es nicht die zweite Knappheit: diejenige, die infolge des Kriegs in der Ukraine auftritt. Der Krieg verstärkt nicht nur die Handelsprobleme der Welt, weil es plötzlich weniger Weizen und Sonnen-
30 blumenöl gibt. Er könnte die Handelswege auch dauerhaft verändern – was zu länger anhaltenden Knappheiten führen würde. Denn es geht schneller, eine alte Lieferkette wieder aufzubauen, als viele komplett neue zu schaffen. Dazu kommt ein Mangel, den der Krieg bei der Energie wachsen lässt [...]: Zum anderen sind die Inflation und die darauf folgende Geldpolitik mögliche Rezessions-
35 auslöser. Die hohen Preise führen dazu, dass die Notenbanken der Welt die Zinsen hochsetzen, um die Preise wieder zu kontrollieren. Das kann das Wachstum abwürgen – muss es aber nicht.

Zweimal litt die Bundesrepublik unter einer Ölkrise, die vielleicht mit den heutigen Problemen vergleichbar ist. Das war in den Jahren 1973 und 1979. Beide Krisen trafen die Wirtschaft hart: Das importierte Öl wurde schlagartig teurer, während sich für die eigenen Exportprodukte – Autos, Fernseher, Maschinen – nicht entsprechend höhere Preise erzielen ließen.

- 40 „Für das, was wir auf dem Weltmarkt angeboten haben, bekamen wir weniger zurück“, erklärt Oliver Holtemöller, Leiter der Abteilung Makroökonomik des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH). „Deutschland wurde ärmer.“ Parallel stiegen auch die Preise für Konsumgüter infolge

der teuren Energie. Die Menschen konnten sich weniger leisten und kauften daher weniger. „Genau diese Entwicklung erwarten wir jetzt wieder“, sagt Holtemöller.

45 Immerhin gelang es der Bundesbank damals – anders als der US-Notenbank Federal Reserve –, die Preissteigerungen in einem halbwegs erträglichen Rahmen zu halten. Sie wurden nie zweistellig. Das entschlossene Handeln der Bundesbanker kostete zwar Wachstum, sorgte aber für eine Glaubwürdigkeit, die die Federal Reserve sich später mit viel härteren Maßnahmen und tieferen Rezessionen erkaufen musste.

50 Die Lehre aus der Vergangenheit lautet also: Energiekrisen kosten Wohlstand. Eine Rezession ist wahrscheinlich, wenn die Notenbanken die Zinsen erhöhen, um gegen die darauf folgende Inflation anzukämpfen. Wie schlimm diese Rezession wird, hat die Notenbank selbst in der Hand. „In etwa drei Viertel der Fälle, in denen die amerikanische Notenbank in der Vergangenheit die Zinsen erhöht hat, folgte eine Rezession“, sagt Jörg Krämer, Chefvolkswirt der Commerzbank. „In einem Viertel aber
55 eben auch nicht.“ Wenn eine Notenbank frühzeitig eingreift, könnten die Kosten geringer sein, als wenn sie zu lange wartet und dann sehr stark handeln muss. Das lehren die 1970er-Jahre in Deutschland.

Wer wissen möchte, wie es weitergeht, kann sich die Vorhersagen der professionellen Prognostiker anschauen. Und hier kommt der Lichtblick: Bisher erwarten Konjunkturforscher keine Rezession für
60 Deutschland.

Etliche Forschungsinstitute haben in den vergangenen Tagen ihre Prognosen revidiert. Die Vorhersagen sehen nun deutlich schlechter aus als noch vor einigen Monaten. Aber die Experten rechnen weiterhin mit Wachstum. Das Ifo-Institut etwa erwartet, dass die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr um 2,5 Prozent wächst, das Kieler Institut für Weltwirtschaft und die Bundesbank rechnen mit rund
65 zwei Prozent und das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle immerhin noch mit 1,5 Prozent.

Zum Vergleich: In der Dekade von 2010 bis 2020 nahm das BIP um durchschnittlich gerade mal 1,1 Prozent pro Jahr zu. Daran gemessen erwartet uns also kein furchtbarer Rückschlag. Für das nächste Jahr sehen die Prognosen sogar noch günstiger aus. Und auch für die Inflation sind die Experten einigermaßen zuversichtlich: Sie rechnen damit, dass die Teuerung von sieben Prozent in
70 diesem Jahr auf etwa drei bis vier Prozent im nächsten zurückgeht.

Die Lehre aus den Prognosen also lautet: Vorsicht vor zu viel Schwarzmalerei. Es könnte immer noch gut gehen. [...]

Lisa Nienhaus, Kolja Rudzio: Kann das noch gut gehen?, 01.08.2022, Zwischenüberschriften getilgt, URL: <https://www.zeit.de/2022/27/rezession-wirtschaft-energiekrise-russland-gas> (abgerufen am 05.09.2022).